vergirende Linien," während Herr Germain nicht die zwei dem Seitenrande parallelen erhabenen Linien oder Kanten erwähnt, welche die peruanische Elmis besitzt; 3) kann ich nicht finden, dass die Flügeldecken prope basin depressa sind, indem sie schwach, aber gleichmässig auf dem Rücken von vorn nach hinten gewölbt sind; 4) es sind nicht die ganzen Beine, sondern nur die Tarsen roth, oder, wenn man will, fulvi. Ich muss daher die peruanischen, zum Würzen des Chupe de Chiche dienenden Käferchen für neu halten und nenne sie

Elmis condimentarius Ph.

Sie lassen sich durch folgende Diagnose bezeichnen: E. oblongus, subparallelus, niger glaber, s. vix pubescens; capite punctulato; thorace punctulato, lateribus et postice marginato, in utroque latere oblique foveolato, in parte antica lineis duabus elevatis lateribus parallelis notato; elytris striato-punctatis, interstitiis punctulatis; antennis rufis; tarsis rufo-fulvis. — Long. fere 2 lin., lat. fere $^5/_6$ lin.

Habitat in rivulis Andium peruvianarum.

Ueber die früheren Entwicklungsstände des Pterophorus didactylus Lin. Ev. (trichodactylus Hb.)

von

Dr. **Schleich.**

Nachdem der fragliche Falter schon im Jahre 1862 während des Juni und Juli in grosser Menge auf einer kleinen Wiese zwischen Grabow und Bredow, kaum eine Viertelstunde nordwärts von Stettin, gefangen worden, gelang es mir im Mai des Jahres 1863 auf der Flugstelle die Raupe in grosser Anzahl auf Geum rivale anzutreffen und damit Linné's und Degeer's Angaben zu bestätigen. Das Thierchen sitzt bei Tage gewöhnlich an dem Blüthenstiel, nicht weit von der Blüthe ruhend, und fängt, wie es scheint, erst gegen Abend an zu fressen, indem es den Kelch der Blüthe durchbohrt und sich in diese hineinfrisst, ohne doch jemals weiter als mit dem Kopfe und allenfalls mit der vordern Hälfte des Körpers in dieselbe hineinzukriechen. Sie nagt in dieser Weise die ganze Blüthe aus und verzehrt nicht blos die Kelchblätter, sondern auch die Blumenkrone und den Fruchtboden. Dass sie nicht in der Blüthe selbst verborgen wohnt, erweist auch der ver-

schieden grosse, den verschiedenen Wachsthumsstadien der Raupe entsprechende Durchmesser der rings um die attakirte Blüte sichtbaren, meist kreisrunden Bohrlöcher, durch welche das Thierchen in dieselbe eindringt.

Die Raupe ist erwachsen etwa 6 Zoll lang und hat einen nach beiden Enden hin verjüngten Körper. In sehr charakteristischer Weise hat sie die einigen Pterophoridenraupen so eigenthümlichen Stelzfüsse. Ihr kleiner Kopf ist glasig, gelblich grün gefärbt und mit unregelmässigen bräunlichen Fleckchen marmorirt. Die Grundfarbe des walzigen Körpers, in der Jugend hellweisslich, wird mit zunehmendem Alter allmälig zu einem deutlichen Hellgrün. Vom Kopfe bis zum Aftersegment verläuft eine schmale, dunklere Rückenlinie, deren Färbung von Grün bis Braun und Braunröthlich variirt. Zu beiden Seiten derselben erscheint mit ihr parallel und von gleicher Breite ein weisslicher Längsstreif. Auf jedem Ringe stehen zehn Wärzchen, welche auf den drei ersten und den beiden letzten Körperringen kaum bemerkbar, auf allen andern dagegen sehr deutlich und zwar in der Weise hervortreten, dass die beiden grössten zu beiden Seiten des dunkleren Dorsalstreifens gerade in den helleren zu letzterem parallelen Linien zu stehen kommen, die dann in regelmässigen Abständen folgenden aber immer kleiner werden, je näher sie den Fusswurzeln stehen. Aus jedem Wärzchen spriessen zwei lange starke und mehrere kurze schwächere Härchen hervor, welche alle von weisslicher Farbe und stark divergirender Richtung dem ganzen Raupenkörper das Ansehen einer weisslichen und stachlichen Bekleidung geben.

Behufs der Verwandlung heftet sich die Raupe nach Art der Tagfalterlarven mit dem Afterende fest; sie wird zu einer mit scharf dunkler Rückenlinie versehenen Puppe, deren Farbe von Grün bis Dunkelbraun abändert. Die dunkel begrenzten Flügelscheiden mit ihren Schattirungen, die dunklere Dorsallinie und die regelmässige Stellung der Borstenhöcker geben ihr ein streifiges Ansehen. Sie ist ganz ähnlich wie die Raupe mit parallelen Reihen solcher Höckerchen besetzt, von denen die beiden der Rückenlinie am nächsten verlaufenden am deutlichsten hervortreten, die folgenden kleiner und weniger auffällig sind. Aus jedem Höcker tritt ein Paar kurzer, stachlicher Borsten hervor, wie es scheint entsprechend den beiden langen Haaren, welche aus jedem Höcker des Raupenkörpers hervorspriessen.

Der Falter entwickelt sich in etwa 14 Tagen bis drei Wochen. Er kommt in unserer Gegend gewiss nur in einer Jahresgeneration vor, die allerdings ziemlich lange, wenigstens

6 bis 8 Wochen währt, da man den Falter noch Ende Juli und Anfang August antreffen kann.

Ernährung und Entwickelung von Haltica oleracea Fab.

vom

Lehrer **Cornelius** in Elberfeld.

Ich traf die Larven am 15. Juli auf Oenothera biennis, deren Blätter sie, auf der Oberseite fressend, gänzlich zerstören.

Die Länge beträgt im ausgewachsenen Zustande $2^1/_6$ ‴, die Breite $^2/_3$ ‴. — Der Leib ist im ersten Lebensalter flach, nachher oben mehr gewölbt, fast halbwalzig, ziemlich gleichbreit, vorn und hinten nur wenig zugespitzt. — Die Farbe ist in der Jugend fast ganz schwarz, nur unten bräunlich, unmittelbar nach einer Häutung honiggelb, etwas später und überhaupt im höhern Stadium zimmetbraun, unten etwas heller, wenig glänzend. Das ganze Thier erscheint anfangs rauhhaarig, später sind die langen Haare zu kurzen Borsten geworden. — Der Kopf ist ziemlich klein, rundlich, schwarz und glänzend, die Stirn mit zwei weiten tiefen Gruben, der Scheitel mit vorn verkürzter tiefer Mittellinie, Augengegend und Vorderstirnrand mit abwärts gerichteten Härchen. Die Fühler sind sehr kurz, zweigliedrig (!); das erste Glied dick, walzig, oben mit scharfem Rande; das zweite dünnere und etwas kürzere kegelförmig mit kleinen Nebensprösschen an der Wurzel. Die Oberlippe ist in der Mitte sanft ausgeschnitten, die Mandibeln haben an der Spitze drei oder vier starke Zähne, von denen die äussern die kleinsten sind, und an der Wurzel ein oder mehrere Borstenhaare. Andere Fresswerkzeuge haben sich meiner Beobachtung entzogen. — Der schwarze, glänzende Prothorax zeigt jederseits eine weite, ziemlich tiefe Quergrube in erhabenem Wulste, der seitlich von einer Vertiefung umgeben ist; der Raum zwischen beiden Gruben wird von einer feinen gelblichen Mittellinie durchzogen, die sich auch über den Rücken der beiden andern Brustringe erstreckt. Die Scheibe und der Vorderrand sind mit abstehenden Haaren spärlich besetzt. Der Tracheenkegel ist schwach zitzenartig vorgezogen und trägt eine abstehende Haarborste. — Meso- und Metathorax sind breiter als der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Schleich

Artikel/Article: Ueber die früheren Entwicklungsstände des Pterophorus didactylus Lin. Ev. (trichodactylus Hb.) 96-98